

Hans-Jürgen Hildebrandt

Bausteine zu einer wissenschaftlichen Erforschung
der Geschichte der Ethnologie

Zugleich eine exemplarische Anleitung für die
Historiographie wissenschaftlicher Disziplinen

Mit einem ausführlichen bibliographischen Anhang



Herbert Utz Verlag · Wissenschaft
München

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch
begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung,
des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der
Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem
Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwen-
dung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 2003

ISBN 3-8316-0298-0

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München

Tel.: 089/277791-00 – Fax: 089/277791-01

Inhalt

Einleitung	1
1. Zur Ausgangssituation: Traditionelle Ethnologiegeschichtsschreibung als Traditionserfindung	21
2. Zu den allgemeinen Grundlagen einer wissenschaftlichen Erforschung der Ethnologiegeschichte: Wissenschaft, Geschichte und Wissenschaftsgeschichte	37
2.1 Wissenschaft	38
2.2 Geschichte	53
2.3 Wissenschaftsgeschichte	61
2.3.1 Die Institutionalisierung der Wissenschaftsgeschichte als akademisches Fach	63
2.3.2 Zur Entwicklung der Wissenschaftsgeschichtsschreibung	66
2.3.3 Materialien für die wissenschaftshistorische Forschung	77

3.	Zur disziplinspezifischen Grundlage einer wissenschaftlichen Erforschung der Ethnologiegeschichte: Die Variabilität der Ethnologie-Konzeptionen	83
3.1	Einleitende Bemerkungen	84
3.2	Völkerkunde, Ethnologie und Ethnographie bis ca. 1860	95
3.2.1	August Ludwig Schlözer (1735 – 1809)	97
3.2.2	Joachim Heinrich Campe (1746 – 1818)	99
3.2.3	Karl Friedrich Vollrath Hoffmann (1796 – 1841)	102
3.2.4	Friedrich (Jakob) Schmitthenner (1796 – 1850)	103
3.2.5	Carl Friedrich Neumann (1793 – 1870)	105
3.2.6	Albrecht Theodor Emil von Roon (1803 – 1879)	106
3.2.7	Heinrich (Karl Wilhelm) Berghaus (1797 – 1884)	109
3.2.8	Karl Friedrich Vollgraff (1792 – 1863)	113
3.2.9	Moritz Ludwig Frankenheim (1801 – 1869)	119
3.2.10	(Joseph Anton) Maximilian Perty (1804 – 1884)	127
3.3	Völkerkunde, Ethnologie und Ethnographie bis ca. 1900	131
3.3.1	Friedrich Müller (1834 – 1898)	131
3.3.2	Georg (Cornelius Karl) Gerland (1833 – 1919)	135
3.3.3	Johann Jakob Honegger (1825 – 1896)	139
3.3.4	Friedrich Ratzel (1844 – 1904)	143
3.3.5	Heinrich Schurtz (1863 – 1903)	149
	<i>Kleiner Exkurs zu einem unumgänglichen Thema: Fehden in der Wissenschaft (150–156)</i>	
3.3.6	Thomas (Ludwig Bernhard) Achelis (1850 – 1909)	162
3.4	Resümee	175

4.	Ethnologie als soziohistorischer Prozeß und der Gegenstandsbereich der Ethnologiegeschichte	181
4.1	Ethnologie im historischen Kontext der wissenschaftlichen Disziplinen	182
	<i>Bibliographischer Exkurs zur Geschichte einiger ethnologischer "Nachbardisziplinen" (185–188)</i>	
4.2	Vergangenheit und Gegenwart in der Ethnologiegeschichte	190
4.3	Zum Gegenstandsbereich der Ethnologiegeschichte	201
5.	Zum Problem der Selektivität fachhistorischer Arbeiten	207
5.1	Friedrich Salomo Krauss (1859 – 1938)	212
5.2	Adolf Heilborn (1873 – 1941)	218
	<i>Exkurs zum Komplex "Jüdische Ethnologen" sowie "Ethnologie und Nationalsozialismus" (244–255)</i>	
5.3	Albert Hermann Post (1839 – 1895)	255
5.4	Kurzes Resümee	268
	<i>Exkurs: Zur Komplexität wissenschaftshistorischer Analysen am Beispiel des Verhältnisses von Ethnologie und Kolonialismus (269–279)</i>	
6.	Zu einigen Grundproblemen historischer Periodisierungen	281
6.1	Vorbemerkungen	281
6.2	Zur Problematik von Epochenbegriffen	289
	<i>Exkurs: Die "marxistische" Formationsdebatte (298–303)</i>	
6.3	Resümee	304

4.	Ethnologie als soziohistorischer Prozeß und der Gegenstandsbereich der Ethnologiegeschichte	181
4.1	Ethnologie im historischen Kontext der wissenschaftlichen Disziplinen	182
	<i>Bibliographischer Exkurs zur Geschichte einiger ethnologischer "Nachbardisziplinen" (185–188)</i>	
4.2	Vergangenheit und Gegenwart in der Ethnologiegeschichte	190
4.3	Zum Gegenstandsbereich der Ethnologiegeschichte	201
5.	Zum Problem der Selektivität fachhistorischer Arbeiten	207
5.1	Friedrich Salomo Krauss (1859 – 1938)	212
5.2	Adolf Heilborn (1873 – 1941)	218
	<i>Exkurs zum Komplex "Jüdische Ethnologen" sowie "Ethnologie und Nationalsozialismus" (244–255)</i>	
5.3	Albert Hermann Post (1839 – 1895)	255
5.4	Kurzes Resümee	268
	<i>Exkurs: Zur Komplexität wissenschaftshistorischer Analysen am Beispiel des Verhältnisses von Ethnologie und Kolonialismus (269–279)</i>	
6.	Zu einigen Grundproblemen historischer Periodisierungen	281
6.1	Vorbemerkungen	281
6.2	Zur Problematik von Epochenbegriffen	289
	<i>Exkurs: Die "marxistische" Formationsdebatte (298–303)</i>	
6.3	Resümee	304

7.	"Epochen" der Ethnologieggeschichte: Einige inhaltliche Anmerkungen und bibliographische Hinweise	307
7.1	Erläuterungen zu den Grenzen der folgenden Ausführungen	308
7.2	Einige "epochenübergreifende" Hintergrundinformationen	311
	<i>Bibliographischer Exkurs: Materialien zur Entdeckungsgeschichte der Erde und zur europäischen Expansion</i> (312–317)	
	<i>Bibliographischer Exkurs: "Ethnologieggeschichte und Reisen"</i> (323–324)	
	<i>Bibliographischer Exkurs: "Ethnologieggeschichte und Mission"</i> (324–327)	
7.3	Von der Entstehung der Philosophie bis zum Ausgang der sog. "Antike" in Europa	331
7.3.1	Europa und der "Orient"	333
	<i>Bibliographischer Exkurs: Materialien zur Geschichte der "Philosophie" und "Wissenschaft" in Indien und China</i> (336–339)	
7.3.2	Zum Nachwirken der Antike in der "abendländischen" Geschichte und Gegenwart	339
	<i>Bibliographischer Exkurs: Materialien zum Nachwirken der Antike</i> (340–344)	
7.3.3	Ein Beispiel für das Nachwirken antiker Theoriekonzepte in der "abendländischen" Geschichte: Hippokrates von Kos (ca. 460 – ca. 370 v.u.Z.) bzw. das <i>Corpus Hippocraticum</i> und die Lehre vom Einfluß des Klimas auf die Sitten und den Charakter der Völker	345
7.3.4	Materialien zur Geschichte der "antiken" Ethnologie	359
7.4	Vom Ausgang der "Antike" bis zum Beginn des sog. "Entdeckungszeitalters" in Europa	370
7.4.1	Materialien zur Geschichte der Ethnologie im byzantinischen Reich	372
7.4.2	Materialien zur Geschichte der Ethnologie im arabisch–islamischen Raum	375

7.4.3	Materialien zur Geschichte der Ethnologie im europäischen "Mittelalter"	381
7.5	Vom "Entdeckungszeitalter" bis zum Beginn der sog. "Aufklärung" in Europa	389
7.6	Die Herausbildung einer "Wissenschaft vom Menschen" in der europäischen "Aufklärung" und die Institutionalisierung der modernen Ethnologie	400
7.6.1	Zur Ethnologie der sog. "Aufklärung"	400
7.6.2	Die Ethnologie als eigenständige Wissenschaft. Einige Anmerkungen zum Prozeß der Institutionalisierung	410
8.	Abschließende Bemerkungen	425
	Bibliographie	433
	Personenindex	1201
	Sachindex	1225

Einleitung

Die Anregung zu dieser Publikation geht vor allem auf Vorlesungen zur Geschichte der Ethnologie zurück, die ich im Wintersemester 1996/97 an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz und von Sommersemester 1997 bis einschließlich WS 1998/99 an der Ludwig-Maximilians-Universität in München abgehalten habe. Der ursprüngliche Plan, die Vorlesungsskripte mit einem begrenzten Aufwand und innerhalb eines überschaubaren Zeitraums für die Veröffentlichung vorzubereiten, mußte binnen kurzem aufgegeben werden. Das lag vor allem daran, daß sich die für Vorlesungen typische Struktur und Rhetorik bei der Niederschrift insofern als kontraproduktiv erwies, als die Vorlesungen aufgrund des vorgegebenen zeitlichen Rahmens notwendigerweise vieles implizit lassen und real existierende Probleme überspielen mußten. Die für eine wissenschaftliche Publikation notwendige Explizitheit (einschließlich der genaueren Benennung von Lücken in der Analyse) gerade auf einem Gebiet, dessen Erforschung noch in den Anfängen steckt, machte es unumgänglich, sich dem zu behandelnden Gegenstand auf andere Weise als in Form der Vorlesung zu nähern – mit allen sich daraus ergebenden und zu Beginn des Prozesses nur teilweise überschaubaren Folgen. Mit den sich daraus ergebenden veränderten inhaltlichen Schwerpunktsetzungen war nicht nur die Notwendigkeit verbunden, bereits vorhandenes Wissen "aufzufrischen" oder zu vertiefen, sondern vor allem auch Themenbereiche, die im bisherigen Forschungsprozeß lediglich eine marginale Rolle spielten, genauer zu erschließen. Infolgedessen hat sich nicht nur die Veröffentlichung erheblich verzögert, auch vom ursprünglichen Inhalt der Manuskripte ist, sieht man vom Gegenstand und einigen inhaltlichen "Versatzstücken" ab, am Ende wenig geblieben. Ich hoffe, daß durch die vorgenommenen Veränderungen die immense Komplexität des zur Debatte stehenden Forschungsgebietes noch etwas deutlicher hervortritt, als dies vermutlich in meinen Vorlesungen der Fall war.

Dem Titel der Publikation ist zu entnehmen, daß hier keine geschlossene Geschichte des Faches vorgelegt wird, sondern lediglich einzelne *Bausteine* zu ihr geliefert werden. Er macht darüber hinaus

explizit, daß es thematisch um nicht weniger geht als um eine im strengen Sinne *wissenschaftliche* Erforschung der Ethnologiegeschichte. Diese Formulierung impliziert eine Abgrenzung gegenüber ethnologehistorischen Veröffentlichungen, die nicht oder nur in einem begrenzten Maße den Ansprüchen einer wissenschaftlichen Analyse und Darstellung genügen. Letzteres ist bis heute bei der Mehrzahl der Publikationen zum Thema der Fall, deren primäres Ziel darin besteht, für die Disziplin oder für einzelne "Schulen" in ihr plausible und wissenschaftspolitisch erfolgversprechende Traditionen zu erfinden.¹

Sodann soll das vorliegende Buch auch als *eine exemplarische Anleitung für die Wissenschaftsgeschichtsschreibung in anderen Disziplinen* dienen. Diesen Zweck kann es vor allem deshalb erfüllen, weil die grundlegenden Probleme einer konsequent wissenschaftlichen Fachgeschichtsschreibung in jeder Disziplin entweder identisch sind² oder aber zumindest in ähnlicher Form³ auftreten. Darüber hinaus darf nicht übersehen werden, daß die Geschichte *eines* Faches immer zugleich die Geschichte *anderer* Disziplinen ist, aus denen es sich z.B. durch Ausdifferenzierungsprozesse abgespalten oder durch die es in konkurrierender Entwicklung seine gegenwärtige Gestalt herausgebildet hat.⁴

Wenn die Geschichte der Ethnologie oder Völkerkunde den Ausgangspunkt und das Zentrum der vorliegenden Untersuchung bildet, so sollte klar sein, daß es sich hierbei um einen Themenbereich handelt, der innerhalb dieser wissenschaftlichen Disziplin keineswegs zum sog. "main-stream" gehört, sondern bis heute eher marginal geblieben ist – und diese Situation hat sich auch durch das etwa seit den 1980er Jahren zu beobachtende, wachsende Interesse an der eigenen

¹ Auf diese Problematik werde ich im 1. Kapitel näher eingehen.

² Das gilt z.B. für die im 2. Kapitel angesprochenen Themen. *Jede* ernsthafte Wissenschaftsgeschichtsschreibung hat sich dieser allgemeinen Grundlagen zu versichern.

³ Vgl. dazu insbesondere die Ausführungen in den Kapiteln 3 – 7.

⁴ Die notwendige Beachtung von "Disziplininkomplexen" im Bereich der Fachgeschichtsschreibung wird im 4. Kapitel erörtert.

Fachgeschichte nicht grundsätzlich verändert. Und so ist denn auch Mühlmanns *Geschichte der Anthropologie* (1948a bzw. 1968) bis heute das einzige Überblickswerk in deutscher Sprache geblieben – und dabei zeichnet es sich genau genommen lediglich durch extensives "name-dropping" aus. – Nebenbei bemerkt wären die Gründe für das erwähnte verstärkte Interesse an der Fachgeschichte erst einmal genauer zu eruieren. Möglicherweise sind sie eher wissenschaftspolitischer als analytischer Natur. In Zeiten zunehmender Spezialisierung innerhalb eines Faches⁵ und gestiegener Verteilungskämpfe um die begrenzten Ressourcen zwischen den Disziplinen kann es ja durchaus von Nutzen sein, sich der eigenen – um einen neudeutschen Ausdruck zu verwenden – "corporate identity" zu versichern. Da aber aufgrund der Verschiedenheit der Ansätze und Arbeitsgebiete eine Herleitung aus der gegenwärtigen Realität des Faches nicht mehr möglich ist, bleibt als Ausweg nur noch der legitimatorische Rückgriff auf die Geschichte der Disziplin.

Die Hauptursache für das weitgehende Desinteresse an der eigenen Geschichte und an Fragen der ethnologischen Theoriebildung generell⁶ ist m.E. in erster Linie in der die bundesdeutsche Ethnologie immer noch dominierenden "Ideologie der Feldforschung" (so auch Stagl 1985)⁷ zu finden. Da die vorliegende Arbeit in kritischer Distanz zur

⁵ Wie weit dieser Prozeß innerhalb der Ethnologie inzwischen fortgeschritten ist, wird auch an der Formulierung Tim Ingolds deutlich: "This kind of fragmentation will be the death of anthropology, for it augurs a time when its practitioners, confined to their little interest, have nothing more to say to one another" (1985: 16; Hervorhebung im Original; H.).

⁶ Auf die mangelnde "theoretische Neugierde" (in Anlehnung an Blumenberg 1973) der deutschen Ethnologen bin ich bereits an anderer Stelle etwas näher eingegangen (vgl. H.–J. Hildebrandt 1990: 12ff). Dort finden sich auch Hinweise zu früheren Kritiken am ethnologischen Theoriedefizit, die aber insgesamt mehr oder weniger folgenlos blieben. – Die unmittelbare Relevanz der Fachgeschichte für die ethnologische Theoriebildung habe ich bereits vor einigen Jahren thematisiert; vgl. H.–J. Hildebrandt (1996: insbes. 60–65).

⁷ Von Justin Stagl (1985) wurde bereits vor längerer Zeit eine gründliche und treffende Kritik dieses "falschen Bewußtseins" formuliert, ohne daß dies irgendwelche Auswirkungen auf den normalen Wissenschaftsbetrieb in der Ethnologie gezeitigt hätte; vgl. zur Ergänzung auch seine Ausführungen in Stagl (1997).

herrschenden Fachideologie entstanden ist, halte ich es für notwendig zumindest auf einige, m.E. negative, Folgen dieses Phänomens etwas näher einzugehen – auch auf die Gefahr hin, damit bei manchen Kollegen einige Irritationen auszulösen:⁸

Nun ist es keine Frage, daß ein Fach wie die Ethnologie auf bestimmte Techniken der Datenerhebung angewiesen ist, und in unserer Disziplin hat sich für das, was in anderen gesellschaftswissenschaftlichen Fächern als "teilnehmende Beobachtung" firmiert, die Bezeichnung "Feldforschung" eingebürgert.⁹ So weit, so gut. Das Problem besteht nun aber darin, daß es, aus welchen Gründen auch immer, vor allem im deutschsprachigen Raum in der Ethnologie zu einer metaphysischen Überhöhung dieser Technik zur eigentlichen *Methode* des Faches gekommen ist,¹⁰ deren exklusive Anwendung die Ethnologie auch grundsätzlich von anderen Disziplinen unterscheiden soll.

Sehen wir einmal davon ab, daß diese Einschätzung angesichts ähnlicher Praktiken in anderen Fächern wenig mit der Realität zu tun

Die Feldforschungsideologie gab und gibt es auch in anderen Ländern. Sie hat dort aber offensichtlich nicht zu einer solch extremen Vernachlässigung des Theoriebereiches geführt wie hierzulande, wie die vor allem dem anglo-amerikanischen entstammenden Theorieangebote in der Ethnologie zeigen. Den Gründen für diesen deutschen "Sonderweg" genauer nachzuspüren, wäre wissenschaftshistorisch gesehen ganz sicher von Interesse.

⁸ Damit haben Minderheitspositionen wie die vorliegende im Wissenschaftsbereich allerdings immer zu rechnen. Die Bandbreite möglicher Reaktionen auf sie ist dabei grundsätzlich sehr groß; sie reicht von vehementen Gegenangriffen bis zum vollständigen Ignorieren. – In der bundesdeutschen Ethnologie besteht ein zusätzliches Problem, das mir aus langjährigen "Feldforschungen" in diesem Bereich in unangenehmer Erinnerung ist, nämlich die verbreitete Tendenz, sachliche Differenzen als persönlichen Angriff zu werten. Wissenschaftlich gesehen macht eine solche Haltung wenig Sinn, da sie nicht nur die Diskussion strittiger Fragen unnötig erschwert, sondern auch mögliche Lösungen verhindert. – Es ist nicht auszuschließen, daß es sich hierbei um eine nationale Tradition handelt, denn in den USA habe ich z.B. ganz andere Erfahrungen gemacht. Dort traf man sich nach den heftigsten theoretischen Duellen im Plenum von Kongressen oder Arbeitsgruppen hinterher zu einem freundschaftlichen Geplauder an der Bar wieder.

⁹ Nebenbei bemerkt gehen nicht nur Sozialwissenschaftler "ins Feld", sondern auch Biologen, Geologen, Geographen etc.

¹⁰ Zu dieser Gleichsetzung von Datenerhebungstechnik und Methode bereits kritisch Contag (1971: Teil 2: 15).

hat, und auch davon, daß eine spezifische Erhebungstechnik als Basis der Wissenschaftlichkeit einer Disziplin vom gegenwärtigen Stand der Wissenschaftstheorie aus betrachtet kaum ausreichen mag – sehen wir einmal davon ab, so ist es im Rahmen der gängigen Fachideologie durchaus konsequent, die Forderung aufzustellen, daß ein "richtiger" Ethnologe, um als solcher zu gelten, eine "Feldforschung" zu absolvieren habe. Erst die erfolgreiche Durchführung dieses Initiationsritus¹¹ macht den männlichen oder weiblichen Anwärter zu einem anerkannten Mitglied der "scientific community".

Idealiter handelt es sich bei der Feldforschung um einen "längerfristigen" Aufenthalt, und zwar – und hier kommt das vorherrschende Selbstverständnis des Faches als einer "Wissenschaft vom Fremden"¹² ins Spiel – vorzugsweise in einem außereuropäischen Land.¹³ Die Unschärfe der Kategorie "längerfristig" ist dabei durchaus Programm. Da eine "Erfolgskontrolle" fehlt, also über die Kriterien, wann von Feldforschung zu sprechen ist und wann nicht, nicht offen diskutiert wird und ebensowenig über die zentrale Frage der Kontrolle der Untersuchungen und ihrer Ergebnisse, führt dies in der Praxis immer wieder dazu, daß bereits ein mehrmonatiger Aufenthalt bei einer Familie oder sogar eine Art Arbeitsurlaub bzw. in einem Hotel durchgeführte begrenzte Befragungen, wenn diese nur in einem *nicht-europäischen* Land stattfinden, als Feldforschungserfahrungen anerkannt werden.

Die durch den Fokus auf Außereuropa bedingte regionale Konstruktion des "Fremden" wird, wenn man ihre weite Verbreitung bedenkt, offensichtlich nicht als problematisch erachtet – im Gegenteil, sie gehört mit zu den Grundlagen der dominanten Fachideologie! Tat-

¹¹ Diese Formulierung ist durchaus mit Bedacht gewählt. Sie spielt auf die quasi-religiöse Bedeutung der Feldforschung im Bereich der Ethnologie an. Diese kommt auch in der von Klaus-Peter Koepping zitierten Äußerung von C. G. Seligman zum Ausdruck: "Field research in anthropology is what the blood of the martyrs is to the church" (vgl. Koepping 1980: 21).

¹² Darauf werde ich Rahmen des 3. Kapitels näher eingehen.

¹³ So als seien Fremdheit und Exotik nur dort zu finden und nicht auch in der eigenen Gesellschaft! Vgl. zu einer realistischeren Sicht des "Fremden" auch meine Hinweise am Schluß des 4. Kapitels.